



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines
bildenden, aber nicht grammatisierenden Unterrichts in
der Muttersprache**

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

11) Die Reue.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

merte den Landmann, und die Sünden der Menschen betrüben Gott, der keinen Gefallen hat am Tode des Sünders, sondern der da will, daß sich derselbe bekehre und lebe. Das Söhnchen vernahm des Vaters Worte und erkannte daraus, daß es ein Unrecht gethan: so sagt das Wort Gottes den Menschen, in welchen Stücken sie wider den Herrn ihren Gott gesündigt haben. Diese Erkenntniß bewirkt in dem Gemütthe des Knaben, so wie in jedem Menschen, sofern sie eine lebendige ist, eine Unruhe, das Gefühl der Strafwürdigkeit, und eine tiefe Betrübniß über die begangne That, verbunden mit dem lebhaften Wunsche, sie nicht gethan zu haben. Diese Betrübniß heißt Reue. Der Knabe vermochte im Bewußtsein seiner Schuld nicht mit Offenheit und Unbefangenheit seinen Vater anzusehen; so vermag auch der von Gott abgefallene Mensch nicht mit Freudigkeit zu Gott aufzublicken, oder mit Zuversicht von ihm etwas zu bitten. Der Vater aber reicht jeglichem Kinde von den Früchten des Herbstes und Gotthold desgleichen, und Gott läßt seine Sonne aufgehen über die Guten und Bösen, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Die unwandelbare Güte des Vaters steigert in dem Söhnchen das Gefühl, derselben unwürdig zu sein, bis zur Unerträglichkeit, so daß er in bitteres Weinen ausbricht; andererseits weckt dieselbe aber auch in ihm das Vertrauen, daß sein Vater ihm vergeben werde. In gleicher Weise leitet Gottes Güte den Sünder dadurch zur Gerechtigkeit, daß sie ihn zwar einerseits sein Unrecht fühlbar macht, auf der andern aber ihn auffordert, die Gnade seines himmlischen Vaters anzuflehen, und ihm Vergebung verheißt.

Dem Knaben Gotthold gleich bekennet der reinige Sünder alle seine Missethat, und will gleich ihm gern die verdiente Strafe leiden, wenn er nur wieder Gott seinen lieben Vater nennen und zu ihm kommen darf. Der Vater reicht dem Sohne die Hand, drückt ihn an sein Herz und spricht: ich vergebe dir; so kommt auch Gott dem Sünder, der sich zu ihm kehrt, auf halbem Wege entgegen, wendet ihm seine ganze Liebe wieder zu und beseligt ihn durch den Zuruf: dir sind deine Sünden vergeben; stehe auf und wandle! —

10) Der reinige Sünder.

Die Aufgabe verlangt die Deutung der Parabel ohne Erwähnung derselben. Die Lösung kann den Schülern ganz überlassen werden, da sie dazu durch die vorige vollkommen befähigt worden sind.

11) Die Reue.

Die Lösung der Aufgabe erfordert eine sorgfältige Besprechung. —

F a s s u n g.

Die Reue setzt sowohl ein begangenes Unrecht, im schlimmern Falle ein sündiges Leben, als auch die Erkenntniß, daß die begangene That eine unrechte, das sündige Leben ein ganz verfehltes, ein strafbares, ein Gott mißfälliges sei, voraus. Diese Erkenntniß bewirkt eine Unruhe des Gemüths und aus der Unruhe entwickelt sich eine quälende Unzufriedenheit mit sich selbst, das schmerzliche Bewußtsein, die Liebe Gottes verscherzt, ihrer unwürdig sich gemacht zu haben. Diese tiefe Betrübniß, welche in der Bibel Zerknirschung des Herzens genannt wird, giebt sich in lauten Weinen und heißen Thränen kund; der Reuige bricht in den Ausruf aus: „Ich habe gesündigt im Himmel und vor dir,“ und schlägt an seine Brust mit den Worten: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Mit Abscheu wendet er sich ab von der Sünde, die ihn in solch einen elenden Zustand versetzt hat, ab und empfindet ein herzliches Verlangen nach dem Frieden mit Gott. Wenn nun der reuige Sünder den Glauben ergreift, daß Gottes Barmherzigkeit noch größer sei, als seine Missethat, daß er bei Gott Gnade finde, wenn er sich aufmache und zu ihm gehe, und daß ihm Besserung möglich sei: dann ist seine Reue die göttliche Traurigkeit, welche die Seligkeit wirkt, und welche deshalb noch Niemand gereuet hat. Wenn er aber diesen Glauben nicht ergreift, dann gehet er unter in Verzweiflung, wie Judas Ischarioth; oder er erliegt der Macht des strafenden Gewissens.

Es giebt noch eine andere Reue: das ist die Traurigkeit der Welt. Sie besteht bloß in dem Wunsche, etwas nicht gethan zu haben, weil es schmerzliche Folgen nach sich gezogen hat. Diese Reue empfindet der Dieb im Gefängnisse, der entlarvte Lügner, der verarmte Verschwender, der entdeckte ungerechte Haushalter, der franke Wollüstling. Sie fruchtet nichts, denn sie dauert nicht länger, als die Folgen der Uebertretung empfunden werden; sie wirkt den Tod.

12) Der verlorne Sohn (Luc. 15.) und das Söhnchen des Landmanns.

(Eine Parallele.)

Andeutung der Aehnlichkeiten.

Beide Gleichnisse stellen einen reuigen Sünder dar; in beiden ist es der Sohn eines Landmannes; der im biblischen Gleichnisse wird gewöhnlich der „verlorene Sohn“ genannt; der in der Krummacher'schen Parabel heißt Gotthold. Der verlorene Sohn fordert von seinem Vater mit Anmaßung sein Erbtheil, trennt sich von demselben und führt in der Fremde ein sündhaftes Leben. Gotthold beraubt die von seinem Vater mit eigener Hand gepflanzten